

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 19. Oktober 1889.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich „ 3 —
	Vierteljährlich „ 2 —
Postunion jährlich	: „ 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Drell, Fühl & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Kaufmann zc. zc.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Wiederholungen 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Die Universität Freiburg

(Fortsetzung und Schluß.)

Die neue Hochschule wird zunächst nur zwei Fakultäten umfassen: die philosophische und die juristische; sie entspricht also im Anfange nicht ganz dem Begriffe, den man mit einer « Universitas litterarum » verbindet. Wenn man trotzdem schon jetzt von einer „Universität Freiburg“ spricht, so geschieht es, um damit nachdrücklich das Ziel einer Entwicklung zu bezeichnen, die voraussichtlich in nicht zu langer Zeit sich vollziehen wird. Schon zu Ostern 1890 wird unter dem Beistande des schweizerischen Episkopats eine theologische Fakultät hinzutreten, für welche man die Lehrkräfte aus einem großen Orden zu gewinnen hofft, der durch seine wissenschaftlichen Traditionen hinzu in außerordentlichem Maße berufen wäre. Später werden die mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen zur Vertretung gelangen und schließlich wird auch eine medizinische Fakultät nicht zu den absoluten Unmöglichkeiten gehören. Was die beiden schon jetzt bestehenden Fakultäten betrifft, so darf die philosophische mit ihrer reichen Besetzung der philosophischen, historischen und linguistischen Disziplinen den Vergleich mit andern schweizerischen und deutschen Universitäten getrost aushalten. In gewissen Richtungen zeichnet sie sich sogar durch ganz besondere Vorzüge aus; wir verweisen speziell auf den Lehrstuhl für polnische Literatur und die ihn unterstützende polnische Bibliothek, sowie auf die vorzügliche Vertretung, welche die orientalische Forschung gefunden hat. Die juristische Fakultät nimmt zunächst die bestehende Rechtsschule in sich auf, erhält aber schon jetzt einen weiteren Ausbau durch das Hinzutreten mehrerer neuer Kräfte von vortrefflichem Werthe; in der späteren Entwicklung werden besonders die staats- und sozialwissenschaftlichen Fächer in Betracht kommen.

Daß das große Unternehmen mit Schwierigkeiten verknüpft ist, daß es in seinen ersten Anfängen das Ideal noch nicht verwirklicht — wer würde sich darüber täuschen, daran sich stoßen? So wird z. B. der Besuch dieses erste Semester kein zahlreicher sein können, da hierzu der Lektionskatalog zu spät erscheint. Auch in Bezug auf die Lokalitäten darf man die Ansprüche einseitig nicht zu hoch spannen; das Lyceum, wo die Vorlesungen stattfinden werden, birgt nicht sehr viel verfügbaren Raum, da die reichen historischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen des Staates eine Reihe der stattlichsten Säle in Anspruch nehmen. Aber in sicherer Aussicht winkt das größte Gebäude der Stadt, das hoch über ihr thronende „Pensionat“ (das ehemalige Jesuitenkollegium); die Hoffnung dürfte keine zu kühne sein, daß man schon zu Ostern, wo überhaupt erst die feierliche Eröffnung

stattfinden wird, dort einziehen könne. Die literarischen Hülfsmittel, welche der neuen Hochschule zur Verfügung stehen werden, bedürfen allerdings der Auffnung; der in der freiburgischen Kantonsbibliothek vorliegende Grundstock darf übrigens nicht unterschätzt werden, und schon dieses erste Jahr werden dazu sich gesellen: kleine Bibliotheken für die sog. Fachseminarien d. h. für die unter Leitung der Professoren stattfindenden praktischen Übungen, auf welche man in beiden Fakultäten großes Gewicht legt.

Der Lektionskatalog für das Wintersemester ist in deutscher und französischer Sprache erschienen; er wird besser als lange Erörterungen den ersten wissenschaftlichen Geist dokumentieren, der die Anstalt durchdringen soll.

Schon im Laufe dieses Monats werden die Professoren in Freiburg zusammentreten, um bei gewissen organisatorischen Vorarbeiten mitzuwirken und möglichst rasch in die Verhältnisse sich einzuleben. Vorarbeit wird in gewissem Sinne das ganze Wintersemester bedeuten, aber einmal mußte begonnen werden und verschiedene Gründe bestimmten dazu, gerade jetzt es zu thun, was auch ängstliche Gemüther dagegen sagen möchten. Wir sind überzeugt, daß der Erfolg dieses Vorgehen rechtfertigen wird. Hier in Freiburg ist die Stimmung nun, nachdem der entscheidende Schritt geschehen, eine begeisterte; hoffen wir, daß die Tragweite des Unternehmens auch überall anderswo gewürdigt werde!

Sozialpolitisches aus katholischen Kreisen

Wie wir schon gemeldet haben, gedenkt der hl. Vater in nächster Zeit eine Enchyclika (Rundschreiben an alle Katholiken) zu erlassen über die Stellung der Katholiken zur „sozialen Frage“. Die glückliche, für beide Theile befriedigende Lösung, welche Kardinal Manning bei dem letzten großen Konflikt zwischen Arbeiter und Arbeitgeber in London zu beeinflussen und durch seine versöhnlich wirkende Ingerenz mit herbeizuführen im Stande war, hat dem vom Papste persönlich bevorzugten Studium dieser aktuellen Zeitfrage erneuerte Anregung bei dem hl. Stuhle geboten. Der Papst hat nunmehr einer großen, ad hoc eingesetzten Kardinals-Kommission und anderen in dieser Frage besonders kompetenten und erfahrenen hohen kirchlichen Würdenträgern den Auftrag erteilt, die soziale Frage namentlich in dem Sinne zu studiren, daß als wirklich friedliches und wahrhaft christliches Mittel zur Lösung der Differenzen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber eine scheidrichterliche Ingerenz (Beeinflussung) und Entscheidung vorzuschlagen sei. Das Resultat der Studien und Vorschläge dieser Kommission wird in einer noch vor Ende dieses Jahres zu publizirenden päpstlichen Enchyclika zum Ausdruck kommen.

Es möchte scheinen, als ob der schöne ideale Gedanke des hl. Vaters in unserer Zeit keinerlei

Aussicht auf Verwirklichung hätte. Für den Augenblick mag dies sein. Im gegenwärtigen Moment sind unsere sozialen Parteien auf dem europäischen Festland noch zu voll von den Vorurtheilen und Lügen über die Wirksamkeit der Kirche in alter katholischer Zeit. Allein die Kirche und das Papstthum und ihre Entscheidungen sind nicht bloß für den Augenblick, sondern für alle Zeit; die Kirche kann warten. Vor 30 Jahren wäre auch in England ein Eingreifen wie das des Kardinals Manning unmöglich und ungreiflich erschienen. Heute ist dasselbe greifbare Thatsache. England ist in der sozialen Entwicklung vorausgeeilt, auch die andern Länder werden dieselbe Entwicklung durchmachen und den Augenblick erleben, wo sie froh sind, wenn ein Votum des Friedens erscheint, gleichviel, woher er kommt. — Aber wie man auch urtheilen mag, freuen darf uns, daß gerade Kardinal Manning den bekannten Erfolg hatte, er, der so entschieden für die amerikanischen „Ritter der Arbeit“ und damit für die Sammlung und Organisation der Arbeiterwelt überhaupt eingetreten ist. Zur Beleuchtung der Nachwirkung, welche Kardinal Mannings Intervention in England gehabt hat, theilen wir noch folgenden Artikel der liberalen englischen „Ball Mall Gazette“ mit. Dieselbe schreibt:

„Wir sind erfreut, aus dem Briefe des Erzbischofs Walsh in der „Times“ zu ersehen, daß der Erzbischof von Dublin die edlen Thaten des Kardinal Erzbischofs von Westminster nachahmt. Se. Gnaden ist der Vorsitzende eines Komitees, welches in der City begründet worden ist zu dem Zwecke, Streiks durch ein Schiedsgerichts- und Vermittlungssystem zu verhüten. In der That möchte es bei der jüngsten Thätigkeit des Kardinals Manning und des Erzbischofs Walsh und des Papstes den Anschein haben, als wäre die alte katholische Kirche im Begriff sich anzustrengen, eben so solide weltliche Wohlthaten der modernen Welt zu erweisen, als ihre Vorgänger sie dem mittelalterlichen Europa erwiesen haben.“

Solche Anerkennung erntet die Kirche, wo sie frei ist, wo nicht ein starres Staatskirchentum die Bewegung der katholischen d. h. wahrhaft christlichen Ideen hemmt, wo die katholische Kirche noch ist, was sie immer war, bevor Protestantismus und staatlicher Absolutismus ihr geistiges Leben unterbunden haben.

Sidgenossenschaft

Anarchistenaussweifung. Der schweizerische Bundesrath nach Einsicht des bezüglichen Berichtes des Justiz- und Polizeidepartements, und der diesem Berichte beigelegten Akten,

Zu Erwägung, daß 1. Christian Kempf, alias Markus Allweier, Markus, Allweier, S. Lang, Ferdinand Hänzi, Jakob Gall, Weber, u. s. w. aus Belsenberg (Württemberg), geb. 1861,

74

Milchhandel

Die ersten Tage des Oktober sind für unsere Landwirthe alljährlich von großer Bedeutung, weil in dieser Zeit die wichtigsten Geschäfte vertriehen wird und Kaufschaffnisse zu Stande kommen, die nur für die nächsten Monate sich auf

bei einer etwaigen Streikaktion höchst selten ein gleichmäßiges Korn. Fallschlingen kann man mit ziemlich großer Sicherheit dadurch entdecken, daß man einige Köpfe voll der fraglichen Masse mit Wasser unterseht, aufschüttelt und nach einiger Zeit untersucht, ob Fäden zurückgeblieben sind: ist Lehteres der Fall, so enthält der Same fremdartige Körner; wenn reiner Sonntag ist in der Höhe

Gegen die Streifen sind schon viele Mittel empfohlen worden; es dürfte indess keines so wirksam sein als Rauch. Schreiber dieses sah diesen Sommer zum ersten Mal an der Reichel ein solches Substrat hinter den Fäden an dem Grundgeruch angehängt. Dasselbe war aus einem Stück von einem alten Stenoch angefertigt, hatte etwa einen Fuß Höhe und auf halber Höhe ringsum einen O-förmigen Einschnitt, durch den ein

75

Schreiner, zuletzt in Binningen (Baselland); 2. Willibald Schmid aus Zimmerholz, Amts Engen (Großh. Baden) geb. 1868, Schneider, zuletzt in Winterthur und Zürich und 3. August Friedrich Büschel, alias Fritz Wolf aus Norderbeck, Regierungsbezirk Stettin (Preußen) geboren 1863, Schreiner, zuletzt in Zürich, Mitglieder der Anarchistenpartei, ihren Aufenthalt in der Schweiz dazu benützt haben, für die revolutionären Ideen dieser Partei in aufreizender Weise zu agitieren, zu welchem Zwecke sie sich mit Gesinnungsgenossen in- und außerhalb der Schweiz in Verbindung gesetzt und Profelyten zu machen versucht haben; daß diese Thätigkeit geeignet ist, die internationalen Beziehungen der Schweiz zu schädigen und die Ruhe des Landes zu stören,

In Anwendung des Art. 70 der Bundesverfassung

beschließt: 1. Christian Kempf, Willibald Schmid und August Friedrich Büschel vorgenannt, alle zur Zeit in Basel verhaftet, sind aus dem Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft weggeführt. 2. Dieser Beschluß wird der Regierung des Kantons Baselstadt mitgeteilt, mit Einladung, denselben den genannten Individuen nebst Art. 63, litt. a des Bundesgesetzes über das Bundesstrafrecht vom 4. Febr. 1853 eröffnen zu lassen. 3. Das Justiz- und Polizeidepartement ist mit Vollziehung beauftragt.

Kantone

Zürich. Die kantonsrätliche Centralisationskommission beantragt, in Neu-Zürich an Stelle der Gemeindeversammlung das obligatorische und das fakultative Referendum treten zu lassen.

Basel. Prof. v. Pfugl hat mit Familie die Stadt Basel endlich Dienstags früh verlassen. Er sei vorläufig nach Freiburg im Breisgau gezogen.

Ausland

Deutschland. Dresden. In Sachsen waren dieser Tage 29 Abgeordnete für den insgesammt 80 Köpfe zählenden Landtag neu zu wählen, und zwar hatten die Konservativen 18, die National-liberalen 3, die Freisinnigen 5, die Fortschrittler 2 Sitze und die Sozialdemokraten einen Sitz zu verteidigen. Bei den Neuwahlen nun gewannen die Kartellparteien den Freisinnigen einen Sitz ab und verloren einen solchen an die Sozialdemokraten, welche letztere auch der Fortschrittspartei einen Sitz abnahmen. Das Gesamtergebnis dieser partiellen Wahlen läßt sich somit dahin zusammenfassen, daß in Sachsen die Sozialdemokraten noch mehr denn bisher an Boden gewonnen haben.

Elß. Delenberg. Nachdem der hochwürdige Dompropst Andreas wegen andauernder Kränklichkeit seine Würde als Abt des Trappistenklosters Delenberg niedergelegt hatte, schritt man am 27. v. M. zur Neuwahl eines Nachfolgers. Aus derselben ging, laut dem „Elß“, zur großen Freude Aller Pater Franziskus hervor, seit einiger Zeit Prior des Filialklosters Mariawald in der Eifel. Der neue Abt gehörte früher dem Kapuzinerorden an und wirkte u. a. auch in Mainz. Als in Folge des Kulturkampfes die Kapuziner das preussische Gebiet verlassen mußten, trat er auf dem Delenberg zum Trappistenorden über. Die Benediktion des Neuerwählten wird wahrscheinlich Ende des Monats in Köln vorgenommen werden, zu welcher Erzbischof Mariawald gehört. Anfangs November dürfte derselbe alsdann sein neues Amt auf dem Delenberg antreten.

Oesterreich. Fürst Alexander Lubomirsky in Krakau, welcher vor einigen Jahren eine Million Gulden zur Gründung von Rettungshäusern für sittlich verwahrloste Knaben stiftete, hat jetzt dem Bischof Dunajewsky in

Krakau nahezu eine halbe Million Gulden behändigt, damit ähnliche Anstalten für sittlich verwahrloste Mädchen und Erziehungsinstitute für verwaiste Mädchen aus armen Ständen ins Leben gerufen werden. Bischof Dunajewsky hat bereits in Jagiewniki bei Krakau 28 Morgen Land erworben, um dort die entsprechenden Gebäude aufzuführen zu lassen.

Oesterreich. Innsbruck. Eine schreckliche Unthat ereignete sich in dem einsam gelegenen Pinzger Wirthshaus zu Arnbach im Tiroler Zillertal. Der Wirth war zur Kirche gegangen; zu Hause befanden sich die Wirthin Theresia Ebster, ein Verwandter, ein 8-jähriges, ein 3-jähriges und 1/2 jähriges Kind. Als Kirchgänger vorübergingen, bemerkten sie Rauch. Sie traten ein und fanden 3 Leichname; im ersten Stock lag das kleine Kind im Bett erwürgt; das 3-jährige Mädchen rettete sich aus dem Fenster und erzählte im Dorf von „Mutter, Müt und Brand“. Die Aeffen waren ausgeraubt. Zwei bairische Handwerksburschen, wovon der jüngere 17-jährig und schon abbestraft, sollen verhaftet sein.

Belgien. Der am 16. Okt. Vormittags 10 Uhr von Mons kommende und Mittags im Brüsseler Bahnhofe eingetretene Eisenbahnzug lief mit voller Geschwindigkeit in die Halle; da die Bremsvorrichtung nicht wirkte, stürzte der Zug an den Bremsböden um. Viele Passagiere sind verletzt.

Italien. Die Regierung bestellte in Berlin für 50 Millionen Fr. Patronen mit rauchlosem Pulver.

England. In Longton, Staffordshire, ist in der Nähe Nossfeld eine Explosion vorgekommen. 70 Bergleute wurden verschüttet; 10 sind getödtet, die Uebrigen sind todt.

Amerika. Cincinnati. Ein durch Dampf getriebener Tramwagen mit neun eingeschlossenen Passagieren erstieg den 300 Fuß hohen Mount Auburn. Als derselbe eine Distanz von 700 Yard zurückgelegt hatte und fast auf der Höhe angelangt war, wurde die Maschine schadhast und der Maschinist war nicht im Stande, den Wagen zum Stehen zu bringen, welcher an den Beron anprallte. Die Drahtseile brachen, der Wagen raste mit Blitzesschnelle auf einem falschen Schienenwege bergab und stieß mit einem unten wartenden, ebenfalls mit eingeschlossenen Passagieren gefüllten Trambahnwagen zusammen. Beide Wagen wurden zerschmettert, 10 Passagiere sofort getödtet und über 20 jedoch verwundet.

In Kalifornien hat ein Zusammenstoß von Schnellzügen der Burlingtonlinie und der Pacificlinie stattgefunden. 30 Personen sind todt und sehr viele verwundet.

Kanton Freiburg

Das Lehrpersonal an der Freiburger Universität

(Fortsetzung und Schluß.)

In Dr. Eugene Rabiet besitzt die Universität einen Romanisten aus der Schule von Gaston Paris und Paul Meyer, der durch seine Studien an der Universität Freiburg im Breisgau auch das wissenschaftliche Leben Deutschlands aus eigener Anschauung kennt. Seine gründliche Arbeit über das Patois von Bourberain (Côte d'or) hat auch in den deutschen fachmännischen Zeitschriften große Anerkennung gefunden. Sein neuestes Werk ist eine französische Uebersetzung von Wilhelm Meyer's (Zena) groß angelegtem Werke „Grammatik der romanischen Sprachen.“ (Der 1. Halbband ist soeben in Paris bei Wecker erschienen).

Die moderne französische Literatur wird in Dr. Joseph Bodier, einem Schüler der école normale supérieure und der école partie des hautes études in Paris einen gewandten und geistvollen Darsteller finden. Herr Bodier hat sich durch seine Beiträge in der Romania auch als philologisch geschulter gründlicher Kenner der mittelalterlichen Literaturen der romanischen Völker erwiesen.

Die indogermanische Sprachforschung wird in Dr. Wilhelm Streitberg aus Wiesbaden, einem Schüler von Havde, Brugmann, Leskien und Windisch vertreten sein. Der junge Gelehrte ist nicht nur Kenner des Sanskrit, des Keltischen und Slavischen; er hat auch für Germanistik an der Universität Leipzig die venia legendi sich erworben, ein Erfolg, wie er nur wirklich hervorragenden Talenten zu Theil wird.

Neue Sprache und Literatur der polnischen Nationalität sollen an der neuen schweizerischen Hochschule ihre Pflege finden. In Hrn. Dr. Joseph Kallenbach, bisher Bibliothekar an der Akademie der Wissenschaften in Krakau und Dozent an der dortigen Universität, ist eine hierzu durchaus geeignete und berufene Kraft gewonnen worden. Es wird auch dafür gesorgt werden, daß dem Unterrichte in dieser Sprache und Literatur eine ansehnliche polnische Bibliothek zur Stütze und Förderung gereichen wird.

Die lateinische Sprache und Literatur wird Dr. Karl Weiman, bisher Beamter der k. Hofbibliothek in München, dozieren. Die gelehrten Zeitschriften Deutschlands und Oesterreichs enthalten aus der Feder Hrn. Weimanns eine stattliche Zahl von kleinen und größeren Beiträgen, die ihn als ebenso vielseitigen wie selbstständigen Forscher zeigen. Besondere Erwähnung verdient, daß ihm auch das Gebiet der christlich-patristischen Literatur vollkommen vertraut ist.

Dieses letztere Gebiet wird später auch in französischer Sprache gepflegt werden: von Hrn. Professor Ed. Jaquet, einem feingebildeten Repräsentanten des Freiburgischen Merus.

Die ordentliche Professur für Griechisch bekleidet Dr. Joseph Sturm, bisher in Würzburg, ein Schüler von M. Schanz daselbst. In den „Beiträgen zur historischen Syntax der griechischen Sprache“, welche unter der Leitung seines Lehrers erscheinen, veröffentlichte Hr. Sturm seine Erstlingsarbeit, eine scharfsinnige grammatikalische Untersuchung, die von Seiten der Kritik die beste Aufnahme fand. Seine archäologische Studie über das kaiserliche Stadium auf dem Palatin in Rom, wozu der junge Gelehrte mit Unterstützung der bayerischen Regierung ging, bildet nach dem Urtheile kompetentester Beurtheiler einen in jeder Hinsicht werthvollen Beitrag zur Geschichte des Palatiums.

Orientalische Sprachen und Literaturen werden durch zwei Privatdozenten doziert, auf welche die neue Universität große Hoffnungen bauen kann. Es sind die Hrn. Dr. Hubert Grimme aus Westfalen und Dr. Joh. Jakob Hess aus Freiburg, wohnhaft in Solothurn. Der Erstere ist ein Sohn des leider bei uns viel zu wenig gewürdigten Dichters Friedrich Wilhelm Grimme, studirte mehrere Jahre bei Sachau bei Berlin hebräisch, Arabisch u. s. w. und promovirte 1883 daselbst mit einer vortrefflichen, aus arabischen Quellen geschöpften Geschichte der altberühmten jüdischen Stadt Palmyra oder Tadmor in moabitanischer Zeit. Hr. Hess, ein ehemaliger Schüler des Gymnasiums in Solothurn, dann drei Jahre in Berlin bei Schrader, Brugsch u. A., zuletzt in Straßburg bei Müllern, in Fachkreisen schon durch mehrere ausgezeichnete Leistungen, so insbesondere durch seinen Kommentar und Glossar zu dem Demosthenischen Roman von Stuehmann, bekannt, wird Assyriologie, Aegyptologie und Ethnologie vertreten.

In den Organismus der juridischen Fakultät werden zunächst die an der bisherigen Rechtsschule die verschiedenen Disziplinen der Jurisprudenz lehrenden Herren Clerc, Perrier, Wisse und Gotha frei eintreten. Sämmtlich Männer, die über tüchtige fachmännische Ausbildung verfügen. Ihnen gesellen sich bei Hr. Franz Kenning, Rechtsanwalt in Egen, für römisches Recht, und Herr Dr. Adolf Fervers, Gerichtsassessor in Kempen a. Rh., für Strafrecht und Strafprozess. Hr. Kenning hat vorzüglich im juridischen Seminar von Prof. Franz von Liszt in Marburg seinen Beruf für das akademische Lehramt erwiesen. Hr. Fervers hat das Assessoratamen s. B. „mit Auszeichnung“ bestanden; wie selten dieses Prädikat zuerkannt wird, mag daraus hervorgehen, daß von den 800 Assessoren, die voriges Jahr in der preussischen Monarchie geprüft wurden, ein einziger es errungen. — Französisches Civilrecht in Hrn. Dr. Paul Fietta aus Nancy seinen besondern Vertreter haben, der in seinen zwei Preischriften („Des caractères et des effets de la vente de la chose d'autrui en français“ und: „Etudes sur les origines de la Théorie classique des actions au droit

romain», Kenntniß der besondere auch bei von großen

Domerst des Hochw. Klosterkirch tens der S unter den Herrn Sta Pfarrer St von Schmit in Tafers Abgeordnet war unter digen H. Perriard, Stadt un bene, der dürfnissen in war, die ve

Die Bil erit kürzlich Greverzer barbeiten fü hatte. Me wußte sich z Tage that si regüiter ein auf einem n Am Sonnta tanzlustige und gefolgt ein tüchtiges den Regen de de Freiburg befinde Begr Bemohner die Paare a Tanz vorüber dem Vorsteher daß hier ein vor sich geh nahm der dieser Erklä sehes, daß e als dessen i weigerte sich Darauf zog Haltung zu Vergnügen n es wird man nehmerin die tüchtigen Sa den ganzen

Futter den

Der Kurs lehrer Christ wirtschaftlich

1. Kurze
2. Kurzes
3. Einläßl
4. Futter
5. a) Die
6. b) Die
7. c) Die
8. d) Die
9. wert
10. Ueber
11. konferr
12. 4. Abgem
13. Ueber
14. 6. Zucht
15. schungen
16. Jämerte
17. 7. Schluß
18. Alle Land
19. schaft sind zur
20. Kürzsteim
21. Präsidenten
22. oder an den
23. wyl anmelder

schforschung wird in g aus Wiesbaden, Brugmann, Leskien Der junge Gelehrte makrit, des Keltischen für Germanistik an venia legendi sich er nur wirklich her- teil wird. Natur der polnischen neuen schweizerischen In Hrn. Dr. Joseph Bibliothekar an der Akad- Krakau und Decent ist eine hiezu durch Kraft gewonnen wor- gesorgt werden, daß sprache und Literatur Bibliothek zur Stütze rd. und Literatur wird Beantw. der k. Hof- uren. Die gelehrten d Oesterreichs ent- Beymanns eine statt- größern Beiträgen, n wie selbständigen Erwähnung verdient, christlich-patristischen ut ist. später auch in fran- rden: von Hrn. Pro- n feingebildeten Re- chen Kerns. ür Griechisch bekleidet er in Würzburg, ein elbst. In den „Bei- itag der griechischen itung seines Lehrers e. Sturm seine Erst- ige grammatikalische n der Kritik die beste iologische Studie über dem Palatin in Rom, mit Unterstützung der bildet nach dem Ur- weiser einen in jeder z zur Geschichte des d Literaturen werden zozirt, auf welche die nungen bauen kann. bert Grimme aus atob Hefz aus Frei- rn. Der Erstere ist s viel zu wenig ge- h Wilhelm Grimme, Sachau bei Berlin und promovierte 1886 chen, aus arabischer te der altberühmten r Tadmor in moham- in ehemaliger Schüler ren, dann drei Jahre rugisch u. A., zuletzt in Fachreisen schon Leistungen, so ins- mentar und Glossar von Sine Ham-us, legyptologie und Sy- juridischen Fakultät sberigen Rechtsschule n der Jurisprudenz rier, Wise und Goito- Männer, die über ung verfügen. Thnen nensing, Rechts- hes Recht, und Herr richtsaffessor in Kem- t und Strafprozeß. i juridischen Seminar in Marburg seinen Lehramt erwieien. rogramm s. Z. „mit die selten dieses Prä- daraus hervorgehen, n, die voriges Jahr n, die gepüßt wurden, Französisches Civil- fietta aus Nancy haben, der in seiner caractères et des chose d'autruis en sur les origines de s actions au droit

romain», Nancy 1888) auch jene gründliche Kenntniß des römischen Rechtes zeigt, welche insbesondere für unsere schweizerischen Verhältnisse auch bei einer Professur für französisches Recht von großem Werthe ist.

Donnerstag, den 17. Okt., war die Beerdigung des Hochw. P. Modest, Franziskaner in hiesiger Klosterkirche. Unter zahlreicher Theilnahme seitens der Stadtbevölkerung, bemerkten wir ferner unter den Anwesenden von Auswärts den Hochw. Herrn Stadtpfarrer von Bern, Hochw. Herrn Pfarrer Stammeler, den Hochw. Herrn Pfarrefektor von Schmitten, Helfer, J. J. Binden, Kaplan in Täfers und zwei Hochw. P. Kapuziner als Abgeordnete ihres Klosters. Der Stadtklerus war unter Anderen vertreten durch die Hochwür- digen H. G. Göttschmann Superior, Stadtpfarrer Perriard, Chorherr Scharberet. v.

Stadt und Land vereinigten sich dem Verstorbenen, der zu Lebzeiten so oft den geistlichen Bedürfnissen in seiner Wirksamkeit entgegengekommen war, die verdiente letzte Ehre zu erweisen.

Er ruhe im Frieden!

Die Kibbi in Boff. Man erinnert sich daß erst kürzlich der Große Rath eine Petition des Greyerzer Thales um Zulassung der Volkslustbarkeiten für eine spätere Behandlung zurückgelegt hatte. Allein die tanztüchtige Jugend von Boff wußte sich zu helfen. Kurz vor dem stöhnlichen Tage that sie sich zusammen, ließ sich ins Handelsregister eintragen und errichtete auf eigene Kosten auf einem neutralen Stück Land einen Tanzboden. Am Sonntag Nachmittag zogen dann 80 bis 100 tanztüchtige Pärchen unter Vorantritt einer Musik und gefolgt von einem zweispännigen Wagen, der ein tüchtiges Faß Wein führte, trotz dem strömenden Regen der Bühne zu. Das radikale „Journal de Fribourg“ will eine ganz außerordentlich jubelnde Begrüßung des Zuges von Seiten der Bewohnererschaft bemerkt haben. Bald wirkelten die Paare auf dem Bretterboden. Als der erste Tanz vorüber war, erschien der Polizist und machte dem Vorsteher der Tanzgesellschaft die Anzeige, daß hier eine Zuwiderhandlung gegen das Gesetz vor sich gehe. In der zuvorkommendsten Weise nahm der président de la Jeunesse Akt von dieser Erklärung, versichert dem Wächter des Gesetzes, daß er den Schritt, den dieser eben gethan, als dessen Pflicht anerkenne und wohl begreife, weigerte sich aber, den Tanz einstellen zu lassen. Darauf zog der Gendarm sich in korrektester Haltung zurück und das antigouvernementale Vergnügen nahm seinen Fortgang. Wir befürchten, es wird mancher Theilnehmer und mancher Theilnehmerin die oppositionelle Gesinnung mit einem tüchtigen Schuppen bezahlen müssen, denn es fiel den ganzen Nachmittag ein starker Regen.

Futterbaukurs in Alterswyl.

II. Theil
den 24., 25. und 26. Oktober
im Schulhause zu Alterswyl.

Der Kurs wird geleitet durch Landwirtschaftslehrer Christen, gewesener Hauptlehrer der landwirtschaftlichen Schule von Mütti.

Programm.

1. Kurze Repetition der im ersten Theil des Kurzes behandelten Traktanden.
 2. Einläufige Belehrungen über die wichtigsten Futterpflanzen.
 - a) Die wichtigsten Futterkräuter.
 - b) Die besten Futtergräser.
 - c) Die wichtigsten Futterpflanzen.
 - d) Die Wiesen und Kräuter und geringwerthige Futterpflanzen.
 3. Ueber Futterernte, Grünfutter und Futterkonferrirung.
 4. Allgemeine Futterungslehre.
 5. Ueber Futterverwerthung und Zubereitung.
 6. Zucht, Gewinnung, Eigenschaften, Verfälschungen, Ankauf und Bezug der Futtermereien.
 7. Schluß.
- Alle Landwirthe und Freunde der Landwirtschaft sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen. Kurssteilnehmer mögen sich zum Voraus beim Präsidenten Hr. Großrath Bärtschwil, in Alterswyl, oder an den Schreiber Philipona Wilt, in Alterswyl anmelden.

Der Vorstand.

Unfall. (Korresp.) Letzte Woche verunglückte in Ober-Maggenberg ein junger in den besten Jahren stehender Mann, Namens Rudolf Jamsing. Derselbe war am Ufer der Senfe mit Holz fallen beschäftigt, glitt aus und fiel über einen hohen Felsen.

Befinnungslos wurde er von seinen Mitarbeitern aufgehoben und nach Hause getragen, allwo er nach einigen Stunden ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, den gräßlichen Wunden erlag.

Wallfahrt nach Marthes

Montag, den 28. Oktober, Fest der hl. Apostel Simon und Juda.
Abfahrt von Freiburg um 7 Uhr 10 Min; Rückkehr nach Freiburg 9 Uhr 15.

Schmirgel-, Polir-, Schleif-, Putzmaterialien à Art. roh, gemahlen in Säcken und Paekungen, Zahn- und Silberputzpuder, Polirkalk, Grafit, Talkum, Talkit, Magnesit gebrannt, Spathe à Art, Tripel à Art, Rimstein-Mehl, Schiefer und Magnesia-Mergel-Mehle à Art, Poliment und Polimentthon, Dampfkessel-, Wärmeisolation, Brucks Graben-Comtoir, Berlin S. O. Von Januar an, rohe und gemahlene Magnesite und Dolomite sehr billig. (360/10 B.) (575)

Milchverkauf

Die Käsegesellschaft von Nömerswyl, bietet die Milch von 150 Kühen, für das Jahr 1890 zum Kaufe an. Bewerber wollen ihre Offerten gefl. bei Herrn Aufhäuser, in Nömerswyl, bis 30. dies abgeben. (577)

Lachschriften auch politische Zeitungen

bestehende oder noch zu gründende, werden von einem tüchtigen Buchdrucker zu erwarlen gesucht. Offerten unter Chiffre G. 29 posta restanto Rothkrenz (Luzern) erbeten. (572)

Bieh-Steigerung

Der Gerichtspräsident des Senfbezirks, wird am Mittwoch, den 30. Oktober 1889, von 8 1/2 Uhr Vormittags an, in Nömerswyl, Gemeinde St. Ursen, die der Geldstagsmasse Herren angehörende Viehwaare, nämlich 70 Stück Hornvieh, Pferde, Schweine und Schafe, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern lassen.

Tafers, den 15. Oktober 1889.

Der Gerichtsschreiber: Neuhaus. (573)

Die Strickler'sche Hanf- und Flachsspinnerei in Söng

übernimmt fortwährend Hanf, Flach und Merg zum Reiben, Spinnen, Sechten, Weben und Bleichen zu sehr billigen Löhnen und sichert die seit Decennien rühmlichst bekannten vorzüglichen Gespinnte und Gewebe zu. Die Waare ist nach Station Alstetten bei Zürich zu adressiren. Einziges Diplom für gute Leistungen in groben Nummern Webgarne und Schussgarne an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich. — Es werden weitere Dépôts zu errichten gesucht. (M 6868 Z) (578)

Prof. Neumann's Calligraphie und Buchhaltungs-Curse

In 8—10 Lektionen wird jede, wie immer geartete Schrift von Damen und Herren Elegante und geläufige Handschrift

umgewandelt; in 10—12 Lektionen gründliche Aneignung der doppelten (ital.) bezw. doppelten und einfachen Buchhaltung garantirt. — Honorar für den Schönschreibkurs Fr. 20; — für den Buchhaltungs-Kurs Fr. 30.

Jeder Kurs separat

Kurse in Freiburg, von Montag, den 21. ds. an

Die gefl. Anmeldungen werden am Tage des Kursanfauges, Montag, von 1 1/2 bis 3 Uhr Nachmittags, im Gasthof „zum Stern“ entgegengenommen.

Für Personen, welche am Schreibkampf leiden, sind in der Expedition der „Freiburger-Zeitung“ Prospekte aufgelegt.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein

Neumann v. Schönfeld

Professor und Spezialist des Schriftfaches zu Bern. (741)

Oeffentliche Steigerung

Am Mittwoch, den 30. Oktober, von Morgens 9 Uhr an, wird Joh. Wendler, in Corjolens, daselbst unter günstigen Bedingungen versteigern lassen: (571)

7, meistens großtrachtige Kühe, einen 9 Monat alten Zuchtkühe, 2 Pferde, 3 trachtige Mutter-schweine, 2 drei Monat alte Schweine, ungefähr 14,000 Fuß Heu und Emd, um auf dem Platz verzehrt zu werden, sowie ein Quantum Kartoffeln, Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen und Runkelrüben, einen Brücken- und zwei Leiterwagen, einen Wagen mit Jauchefäß sammt Bertheiler, 1 Gestellwägelin, 1 Federwägelin, 2 Erdbennen, 1 Milchkarren, 3 Eggen, 1 Doppel- und ein einfacher Pflug, einen Kartoffelpflug mit Fäher, 1 Häckerlmaschine, 1 Mähenschnidmaschine, mehrere Pferd- und Kuhgeschirre, sowie verschiedene Haus- und Feldgeräth-schaften u. A. 3 aufgerüstete Betten, einige Schränke etc.



Goldene Medaille

Weltausstellung
Paris, 1889. (64)

Ehemalige

Brennerei Gebrüder Monney

Oberamtsgasse, Freiburg.

Frauentrant-, Gummi-, Himbeer-, Grenat- und Johannisbeeren-Sirup. Limonade. Seltzer-wasser. (921)

Tafel-Geflügel.

Ersthühner, mit oder ohne Enten, 5 Kilo-Paquet Fr. 10. Gänse, Poularden und Poulets 5 Kilo-Paquet Fr. 9. Junge Waare mit Mais gemästet, frisch geschlachtet, gepulvt, ausgeweidet, ohne Klops und Füße. Franko gegen Nachnahme bei vor. Einlieferung der Kassa 50 Cts. billiger; so auch naturreine Weine, Cognac und Honig. Preisliste gratis und franko. (180)
Ludwig Bauer, Versecz, Ungarn,
 Geflügel- & Mastanstalt.

Wollspinnerei Freiburg

Die Wollspinnerei in Freiburg, Neustadt, Nr. 82, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Spinnen von Wolle, sowie zur Fabrication von Guttuch und Halbtuch unter Zusicherung einer schnellen und gewissenhaften Bedienung. (554) Die Direktion.

Bekanntmachung

Für die Herbstpflanzung empfiehlt der Unterzeichnete nachstehend genannte Obstbäume bester Auswahl zu den folgenden Preisen:
 Hochstämmige Birnbäume zu 1 Fr. 80 Cts., Kirsch-, Pflaum-, Kirsch- und Quittenbäume zu 1 Fr. 60 Cts.;
 In kleiner Form: von 80 Cts. an;
 Zierbäume: Linden-, Ahorn-, Ulmen-, Platane-, Kastanien-, weiße Birken- und Pappelbäume, sowie verschiedene Sträucher u. s. w. zu den billigsten Preisen.
Blanc-Düpont, in Freiburg,
 (Murtengasse). (549)

Anlehensloose à Fr. 25 der Pariser Weltausstellung 1889 Größte Gewinnziehung am 31. Oktober 1889 mit dem

Haupttreffer 500,000 Fr.

Jedes Loos ist ferner gültig bis in einer der alljährlich einmal am 15. Oktober wiederkehrenden Ziehungen ein Gewinn von wenigstens 25. Fr. darau fällt.
 Preis per Loos Fr. 10, gegen Nachnahme oder vorheriger Einlieferung des Betrages per Postmandat. (565)
 Bankgeschäft: **J. Baer-Schweizer,**
 (LM 6823 Z) Zürich.

Klasterholz zu verkaufen

20 Klaster Tannenholz zu verkaufen, bei Herrn **Jakob Wohlhauser, Bannwart, in Berg;**
 20 Klaster Tannen-, Buchen- und Eichenholz, bei **Hr. Markwalder, Holzer, in Wolperswyl;**
 30 Klaster Tannenholz, beim Schwarzen-See; sich zu wenden an **Hrn. Offner, Wirth, in der Gypsere, beim See;**
 15 Klaster Dahlenholz, im Schönenberg, bei **Freiburg;** sich zu wenden an **Hrn. Bärtschli, Bannwart, in Belleue.** (525)

Zu verkaufen

um auf dem Plage verzehrt zu werden, 9,000 Fuß Heu und End mit genügend Stroh, 10 Minuten von der Käseerei entfernt. Sich zu wenden an **Martin Felley, in Heiterwyl bei St. Ursen.** (553)

Pianos & Harmoniums

Zu verkaufen ein gutes Piano zu 120 Fr. Verkauf von neuen und älteren Pianos; Miethe von 4-15 Fr. per Monat. Deutsche und amerikan. Harmoniums von 200 bis 550 Fr., bei **Professor Müller, im Pensionat.** (518)

Christian Schneider im Gsteig, Lamatt

kauft Gerste, Roggen und Kartoffeln. (567)

Volksschuhmacherei

Das Magazin der Volksschuhmacherei ist von jetzt an verlegt worden, in das gewesene Lokal des Hrn. Zurkinden, Friseur,

Stadthausplatz Nr. 144

Haus der Frau von Alt

Man findet daselbst jederzeit eine große Auswahl von Schuhwaaren für die Winteraison, wie auch Pantoffeln, Finken und Schuhe jeder Art.

Dauerhafte und billige Waare

Peter Zurkinden, Friseur,

benachrichtigt hiermit seine verehrten Kunden, daß er seine Offizin in das Haus gegenüber **St. Nikolaus,**

Hochzeitergäßchen Nr. 71

verlegt hat und zwar in den früheren Verkaufsladen der (558)

Volksschuhmacherei

Rasche und sorgfältige Bedienung. Waare erster Qualität.

Ich zeige hiermit dem geehrten Publikum von Stadt und Land an, daß ich Unterzeichneter, um Groß und Klein, Grob und Fein, vor Verkältung zu bewahren wieder mit einer schönen Auswahl folgender Artikel versehen bin:

Unterhosen und Unterleibchen für Mann und Frau, weiß und farbig, Waadtländerjacken Gilette Chasse, (Vismer) in allen Größen, Kappen, Handschuhe, wollene gestricke und in Drilich, farbige und weiße Hemden, Sonntags- und Werktags-hosen, mit und ohne Futter, immer gute Auswahl in offenen und geschlossenen Blousen, Kopfbedeckungen für Frauen und Fräulein, Schärpen, Halsstücke, Handschuhe, Mitten Jersey-Tailen, Strickwolle und Regenschirme, sowie viel Anderes mehr.

Da immer billig angekauft wird, so wird auch billig verkauft. Um freundlichen Zuspruch ladet Jedermann höflichst ein: (548)

Franz Schmied, auf dem kleinen St. Johannisplatz, Nr. 49,
 neben der Wirtshaus zum Tirtibaum, **Freiburg (Schweiz).**

Auch befinde ich mich alle Samstags- und Marktstage gegenüber der Eisenhandlung des Herrn **Joseph Meyer, auf der steinernen Brücke.**

Anzeige und Empfehlung

Die Unterzeichnete bringt dem verehrl. Publikum von Täfers und Umgebung zur Kenntniß, daß sie sich als Modistin etablirt hat. Sie empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch bei Zusicherung billiger und geschmackvoller Arbeit.

Garnirte und nicht garnirte Strohhüte. — Färben und Reinigen von Hüten. — Große Auswahl von Bändern, Federn u.

Abgabe der Kleiderfärberei **Sager, in Murtlen.** (539)
Frau Gertrud Späth, im Dorfe Täfers.

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. **Professor Kargacin aus Novi bei Fiume (Oesterreich)** schreibt uns: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch trotz seiner Größe vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte. Man adressire: „An die Heilanstalt für Bruchleiden in Marus.“ (302)

Kropf, Schwerhörigkeit

Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen die Heilung von meinen zehnjährigen Uebeln **Kropf und Schwerhörigkeit,** durch ihre briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel melden zu können. **R. M. in Walle.** Broschüre gratis. Diplomirte Aerzte. 2500 amtlich beglaubigte Heilungen. Adressiren: „An die Privatpoliklinik in Marus.“ (285)

Vieh-Steigerung

Am Donnerstag, den 7. Wintermonat 1889, von Morgens 9 Uhr an, wird die Erbschaft des sel. **Joseph Portmann, Pächter in Fetschwyl, Gemeinde Dürdingen,** vor ihrem Hause an freiwillige öffentliche Steigerung gegen Baarzahlung feilbieten lassen: eine siebenjährige Stute, 2 Malachen von 6 und 5 Jahren, 15 großtrüchtige Kühe, 10 Rinder, 10 Zugschsen und 5 Meischen. (574)

kräftig für meine Pfarrkinder und dachte dabei: Wenn ich wüßte, daß in allen Familien meiner Pfarre jeden Abend oder über wichtigem jeden Winterabend so gemeinsinnig und so schön gehet würde, ich über, Mutterherren, wie ich Sie aber gerade gesien auf den Einfall gekommen, statt der vorgeschriebenen zwei Schüsseln Geberbraten deren sechs zu nehmen?“
 Strauß: „Wissen S. Herr Doktor, gestern war mein

worden, in das
 haaren für die
 (558)
 Qualität.
 an, daß ich Unter-
 zu bewahren wieder
 adtländerjaden Gilet-
 und in Drilich, farbige
 mer gute Auswahl in
 Schürpen, Halsstücher,
 Anderes mehr.
 blichen Zuspruch ladet
 (548)
 hanisplatz, Nr. 49,
 eiburg (Schweiz).
 enhandlung des Herrn

lung
 und Umgebung
 sich zu geneigtem
 n von Güten. —
 (539)
 Dorje Tafers.

he Bestellung, jedem
 und ihre Stellung
 ns: „Die Wandage
 usgezeichnet, macht
 rüch. Ich bin Ihnen
 s eine Zurückhaltung
 (302)

igdn Uebeln Kropf
 u Mittel melden zu
 lich beglaubigte Sei-
 (285)

n, wird die Erbschaft
 ington, vor ihrem Haupte
 eine siebenjährige Stute,
 en und 5 Weisgen. (574)

Sonntags-Blatt

des
 Freiburger-Beitung

O. I. X. Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, Martengasse 269, Freiburg. (Schweiz). M. V. N.

Deodat, oder Heroismus der Liebe

(Fortsetzung.)

Nach wenigen Tagen brach Graf Suislaus mit seinen Reitern auf. Zu ihm stießen während des Marsches die Kriegshäufen der andern Herren. Bald sah Deodat des Grafen Burg, die Burg seiner Schmerzen, vor sich liegen. Er erinnerte sich der Ahnungen, die sein Gemüth betrübten, als er sie vor drei Monaten zum ersten Male erblickte, und dieselben Ahnungen, dunkler und drohend, stiegen auch jetzt ihm auf. Er schaute öfters nach Anna zurück; die aber blickte ihn immer heiter und müßig an. Da war es dem Säuglinge oft, als müßte er zu ihr sagen: „Kennis du nimmer das Schloß meines Vaters, deinen Geburtsort?“ Nur mit Mühe hielt er sich zurück. — Als die Hussiten die Annäherung ihrer Feinde gewahrten, zogen sie ihnen entgegen. Bald entbrannte der Kampf. Die Belagerten fielen aus; Deodat sah an ihrer Spitze den Grafen Meinhard, der voll ritterlichen Muthes in die dicksten Reihen der Feinde brang. Aber der Kampf wurde bald entchieden. Der fanatisirte Wuth der Hussiten, Scharen der böhmischen Edelknechte nicht wiederstehen; sie wurden durchbrochen und flohen. Noch stand Deodat und seine Schaar; er sah es, wie Graf Meinhard, der mit verzweifelter Muth die Ketten zur Tapferkeit ermunterte, mit dem Deodat trachtete, sich zu ihm durchzukämpfen und ihm zu helfen. Doch auch sein Haupte löste sich ab; fortgerissen in die allgemeine Flucht stieß auch Deodat, um sich und Anna zu retten. Ein kleines Waldlein war den Weibern und Kindern, die ihren Gatten und Vätern folgten, als Zufluchtsort angewiesen worden. Dorthin floh Deodat und suchte Anna. Noch war sie da, obgleich die meisten ihrer Begleiterinnen schon die Flucht ergriffen hatten. Ihre Freunde hatten keine Grenzen, als sie Deodat gerettet zurückzuführen sah. Dieser ermahnte dringend zur Eile! Zu spät! Schon hatten die Hussiten ihnen den Weg abgeschnitten. Deodat socht mit den Wenigeren, die sich um ihn geschaart hatten, mit dem Muth der Bergweilung; die meisten

seiner Kampfgenossen sanken unter den mörderischen Hieben der Hussiten. Er kämpfte hoffnungslos fort. „Ergib dich, Deodat“, rief jetzt eine bekannte Stimme. „Goggelin“, erwiderte dieser in freudiger Ueberrauschung, „da hast du mein Schicksal!“ Goggelin nahm es. „Mein Befangener“, sprach er ernst und fest zu den Hussiten, die mit mordlustigen Augen und aufgeschwungenen Schwertern Deodat bedrohten. „Thut ihm Nichts zu Leide. Er hat mir das Leben gerettet.“ Goggelin führte den verwundeten Deodat bei Seite und sprach zu ihm: „Du hast mir ein halbes Leben gerettet; ich bin froh, dir mit Gleichem vergelten zu können. Eine halbe Stunde von hier ist eine Höhle, die nur Wenigen bekannt ist. Dahin will ich dich führen und Anna zur Begleiterin bei dir lassen. Dort bleibe, bis die Gegend sicher ist und du Kräfte genug gesammelt hast, weiter zu ziehen. — Deodat, kennst du so weit gehen?“ — „Ja, weiter noch“, verzitterte Deodat, der sich zu erholen begann; „Anna schmiegte sich an ihn und sagte seine Hand. Goggelin ermahnte zur Eile, nahm Deodat's Arm und wandte sich mit ihm durch das Strauchwerk. Im Lichte des Mondes wurde es ihnen leicht, die Höhle zu finden. Goggelin zündete jetzt eine Laterne an und kroch voran. Deodat und Anna ihm nach. Da stolperte Goggelin und hörte ein leises Seufzen. „Seymeran“, rief eine schwache Stimme, „kommst du endlich?“ — „Graf Meinhard“, sagte Goggelin überrascht und freudig, „Deodat, unser Feind ist in unsern Händen!“ Er leuchtete hin und sah den Grafen verwundet und blutend in der Höhle liegen. Deodat nahte sich in höchster Bewegung. „Graf, siehe her, kennst du uns noch?“ fragte, von dem alten Grimme gereizt, Goggelin. „Nicht Seymeran sind wir; ich bin Goggelin, den du mit Weib und Kindern in's Exil gejagt hast, da ist Deodat, den du ungehört verbanntest zum qualvollsten Tode!“ — „Goggelin! Deodat!“ rief der Graf entsetzt; „das sind meine Mörder, ich bin verloren; tödtet mich, tödtet mich; nur macht es kurz!“ — „Ja, du sollst sterben; du hast nichts Besseres um uns verdient“, sagte Goggelin mit raschfunkelnden Augen und schwang sein Schwert. — „Um Gotteswillen, Goggelin“, rief Deodat, „was thust du!“ — „Dich, und mich rächen.“ — „Die Rache lasse dem Herrn“, sprach

„Aber, Manuhubetin, wie so ist Sie aber gerade gestern auf den Einfall gekommen, statt der vorgeschriebenen zwei Schüsseln Lebertran deren sechs zu nehmen?“

„Der blinde Gaul. Ein Jude hatte einem Bauer ein Ackerpferd verkauft. Dieser fand aber nach einiger Zeit, daß es blind war und belagte den Bauer vor Gericht. Im Termin fragte der Jude den Bauer, ob das Pferd nicht zu dem tauge, wozu er es ihm verkauft habe, zum Pflügen und Fahren.“

„Der Bauer antwortete: „Ja, es ist ja gut vor dem Pflügen und vor dem Fahren, aber es kann nicht sehen.“

„Nur mit Mühe hielt er sich zurück.“

„Wer ist denn eigentlich jener merkwürdig ansehende Mensch dort mit den langen Haaren?“

„Das ist ein ehemaliger Dichter; der hat eine große Zukunft hinter sich!“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Aber er mußte älter als ich sein!“

„Aber warum denn älter?“

„Aber warum denn älter?“

„Der Graf Seymeran sind wir; ich bin Goggelin, den du mit Weib und Kindern in's Exil gejagt hast, da ist Deodat, den du ungehört verbanntest zum qualvollsten Tode!“

„Der Graf Seymeran sind wir; ich bin Goggelin, den du mit Weib und Kindern in's Exil gejagt hast, da ist Deodat, den du ungehört verbanntest zum qualvollsten Tode!“

„Der Graf Seymeran sind wir; ich bin Goggelin, den du mit Weib und Kindern in's Exil gejagt hast, da ist Deodat, den du ungehört verbanntest zum qualvollsten Tode!“

„Aber er mußte älter als ich sein!“

„Aber warum denn älter?“

„Aber warum denn älter?“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Aber er mußte älter als ich sein!“

„Aber warum denn älter?“

„Aber warum denn älter?“

„Der Graf Seymeran sind wir; ich bin Goggelin, den du mit Weib und Kindern in's Exil gejagt hast, da ist Deodat, den du ungehört verbanntest zum qualvollsten Tode!“

„Der Graf Seymeran sind wir; ich bin Goggelin, den du mit Weib und Kindern in's Exil gejagt hast, da ist Deodat, den du ungehört verbanntest zum qualvollsten Tode!“

„Der Graf Seymeran sind wir; ich bin Goggelin, den du mit Weib und Kindern in's Exil gejagt hast, da ist Deodat, den du ungehört verbanntest zum qualvollsten Tode!“

„Aber er mußte älter als ich sein!“

„Aber warum denn älter?“

„Aber warum denn älter?“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Aber er mußte älter als ich sein!“

„Aber warum denn älter?“

„Aber warum denn älter?“

„Der Graf Seymeran sind wir; ich bin Goggelin, den du mit Weib und Kindern in's Exil gejagt hast, da ist Deodat, den du ungehört verbanntest zum qualvollsten Tode!“

„Der Graf Seymeran sind wir; ich bin Goggelin, den du mit Weib und Kindern in's Exil gejagt hast, da ist Deodat, den du ungehört verbanntest zum qualvollsten Tode!“

„Der Graf Seymeran sind wir; ich bin Goggelin, den du mit Weib und Kindern in's Exil gejagt hast, da ist Deodat, den du ungehört verbanntest zum qualvollsten Tode!“

„Aber er mußte älter als ich sein!“

„Aber warum denn älter?“

„Aber warum denn älter?“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

Aus welchem Irrenhause seid Ihr entsprungen?
 Es war im Dom zu Frankfurt a. M., da kniete vor einem Heiligenbilde ein altes Hütchen. Man beachte wohl, schaute es zu dem Gnadenbilde auf und hob die zitternden Hände zu demselben empor. So steht sie ein junger Fant von der liberalen Sorte, der das unendlich lächerlich fand und als Protestant hier einen klaren Beweis von der katholischen Heiligen- und Hilder-Anbetung gefunden zu haben vermerkte. Er tritt — hochachtungsvoll — an die Deterin heran, zupft sie an der Schulter und spricht leise zu ihr: „Wärst Ihr das denn, Maria und ihr Hütchen an-bete?“ — „Unsere Deterin wendet sich, steht den Fragenden mit großen Augen an und spricht: „Mein Herr, Ihr scheint nicht recht bei Trost zu sein. — Und welchem Irrenhause seid Ihr entsprungen?“ — Und unter liberaler Heiß-? Er war geschlagen — vom alten Mütterlein und — er nahm die Flucht. — Wenn doch nur all die Mütterlein ihren Mann — (oder auch ihre Frau) — fänden!

Berschiedenes.

Ein kleines Zwiesgespräch, das jüngst die Münchener „Fliegenden Blätter“ brachten, gibt zu denken: „Du, Vater, hau mich ein wenig.“ — „Ja, warum denn?“ — „Dann gibst mir die Mutter Birnen.“

Vor Gericht. Landrichter: „Strafhuber! Er ist hiernit seines Verstandes entlassen.“
 Strafhuber: „Gnädiger Herr Landrichter, i hätt halt a rechte Bille: wann Er mi nur heut' nach über noch im Arrest h'halten thäten. Ich hab' gar weit nach Haus, und da hant i halt's Schlafgeld ersparten. Morgen fruch gantet i nach gleich hom.“

Aus dem Truppenkasernenjug. In der Nähe von Ugenthorf wurde ein Fahrläufiger von einer feindlichen Abtheilung überfallen und gefangen genommen. Man wollte ihm die Kasse wegnehmen, und eine Abordnung sollte den Gang in's Hauptquartier bringen. Er ergab sich ruhig in sein Schicksal; nur bat er um die Erlaubniß, sein Bekleidungsstück zu stoßen, da dies für einen Unge- wohnt nicht ganz leicht sei. Es wurde ihm dies ge- statet. Ganz harmlos führte der Gefangene seine Kasse ge- staltig abwärts, schwang sich in einem ohnehinigen Augenblick schnell hinauf und saß wie der Blitz davon. Zurückgeblieben rief er den vergeblich nachstehenden Be- gleitern zu: „Scheuter springe!“

Ein Festtagsmaus. Strafe: „Denken Sie Jhna nur, Herr Doktor, gestern hab' i nit weniger als sechs Schüssel Lebertran genommen.“

„Aber, Manuhubetin, wie so ist Sie aber gerade gestern auf den Einfall gekommen, statt der vorgeschriebenen zwei Schüsseln Lebertran deren sechs zu nehmen?“

„Der blinde Gaul. Ein Jude hatte einem Bauer ein Ackerpferd verkauft. Dieser fand aber nach einiger Zeit, daß es blind war und belagte den Bauer vor Gericht. Im Termin fragte der Jude den Bauer, ob das Pferd nicht zu dem tauge, wozu er es ihm verkauft habe, zum Pflügen und Fahren.“

„Der Bauer antwortete: „Ja, es ist ja gut vor dem Pflügen und vor dem Fahren, aber es kann nicht sehen.“

„Nur mit Mühe hielt er sich zurück.“

„Wer ist denn eigentlich jener merkwürdig ansehende Mensch dort mit den langen Haaren?“

„Das ist ein ehemaliger Dichter; der hat eine große Zukunft hinter sich!“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Aber er mußte älter als ich sein!“

„Aber warum denn älter?“

„Aber warum denn älter?“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

„Aber er mußte älter als ich sein!“

„Aber warum denn älter?“

„Aber warum denn älter?“

„Die kleine Bertha wird oft ermacht, brav zu sein und ihrem jüngeren Brüderchen mit gutem Beispiele voranzugehen.“

Die Zeitung weiltiges Gesch... wäre, die me... des guten Gu... dacht ist. Ra... im Trodenen, schrecklichen U... dem längst b... geschenktwurf, schluden woll... tanen fürchtet... alias Polizeio... daß kein gutes... nicht geringe... wurde aufgebe... stellte, daß d... Eulen" des... passiv verhielte... hebe ein und... gister. Einige... nicht ihren U... Ultramontane... lich, "Wurfsch... sichten, daß e... gebe. Item... ihn haben. ... Jetzt aber, geht der Zam... gezogen und... katholisch-kon... wintler" u. s... humoristisch... Jeder gern u... „das alte Vie... Also nur fr... von der linke... auf unserer... und Krakehlen... recht nicht du... sich gut, dann... kannten Lochn... und Anglistma... spenst es euren... bann anzupre... teit; oder ab... alles Schwab... Jener, die an... Ultramontane... beigen und si... ditalismus fr... Die Leute san... zumachen und... anderen Tag... Mitteln bleib...

Deobal ernt und hielt Gogelin's Arm. — „Gatte er denn Mannbergigkeit mit uns und unserm Glende?" rief der Alte wild. — „Sch laße ihn dir nicht", betheuerte der Jüngling! „wir wurden bei ihm verlobet; denke, daß er siehst und Kind hat." Entschlossen, des Braten Leben zu verteidigen, trat er schweigend vor den Vermählenden. Da stieß die Gähne unheimlich das Schwert in die Scheide. „So besaße ihr", rief er bitter, „aber sage mir, daß ich dein Schwert bin!" — „Gogelin", bat Deobal sanft und sagte die Hand des Jünglers, „Bergehung ist die beste Klage; verlaß uns nicht in unierer Noth." „Nicht dich, nicht Jmma", betheuerte Gogelin, „bei Gott, nein; aber an diesen will ich keinen Theil haben." Mit diesen Worten legte er Stroh und eine Stange Mehl nieder, versprach, morgen Nachts wieder zu kommen und entfernte sich in tiefer Bewegung. „Hörst du Deobal mit Gogelin um das Leben des Braten rang, hatte Jmma, das fromme, mittelbige Mädchen, dem Geheiß ihres Herrn folgend, sich des Vermählenden erbarmt. Mit dem Rücken trodnete sie das Blut vor dem bleichen Jungmädchen und wand es dann um die Wunde am Kopfe. — Deobal sah es. „Wie rührte ihn dieser Anblick. „D", dachte er, wenn sie es wüßten, was sie einander sind. „Wie wunderbar, o Gott, hast Du diese zusammengeführt!" Er alle, Jmma in ihrem Geheißte beistehen. Der Graf ergoß sich. Mit schmerzlichen Blicken betrachtete er lange den Jüngling. „Deoba", begann er, „warum hast du mich denn vergiffen wollen?" — „Sch Graph vergiffen, ehler Herr, o glaubt doch das nicht. Bei dem Leben Christi", betheuerte er eifrig, „ich wurde bei Euch hochhafter Weise verlobet; meinen Stand kennt ihr nur zu gut." Der Graf schweigt und versank in ein tiefes Nachdenken; die Schmerzen seiner Wunde geboten ihm Ruhe und Schonung. In seiner Seite schlummerte die ermüdete Jmma; Deobal aber, noch zu sehr aufgereg von den Ereignissen des verhängnisvollen Tages, konnte nur spät den Schlummer gewinnen.

Die Gogelne.

Ein reicher Mann, Namens Walter, hatte eine junge, geistreiche und durch große persönliche Lebenswürdigkeit ausgezeichnete Frau. Er war aber auch sehr barsch, einen solchen Schatz zu besitzen; er freute sich über die Schmuckstücke, die seine Frau empfing, und setzte seinen Ehrgeiz daran, sie durch die Pracht ihrer Kleider und ihres Schmucks alle anderen Frauen übertrafen zu sehen. Dies schien denn auch der jungen Frau wohl zu gefallen, und almonisch empfing sie eine ansehnliche Summe zur Bekleidung der Ausgäben für ihren Rang, ja nicht selten noch ein extra-Summen für ihre Gmied. Eines Abends fanden sich Jm...

und seine Frau in einer schmerzlichen, glänzenden Gesellschaft. Frau M. machte wie gewöhnlich Aufsehen durch den Reichtum und den feinen Geschmack ihres Junges; besonders fiel eine Ausstattung von Spitzen auf, mit welcher ihr Kleid besetzt war. Ein kleines Stück davon sollte sich zufällig ab und blieb an einer Einstichlehe hängen. Sofort bemächtigten sich einige der anwesenden Damen des abgetrennten Spitzenstückes, um es genauer zu betrachten, und kamen mit nicht geringem Staunen dahinter, daß die so prächtig aussehenden Spitzen nicht echt, sondern nur nachgemacht seien. Ein anderer Tage empfing Herr M. das Spitzenstück mit einem Briefe, in welchem stand: „Wahen Sie wohl, mein Herr, daß es höchst ungeschicklich ist, wenn Sie Ihre Frau sich mit falschen Spitzen schmücken lassen? Ihn Umbe sind die Diamanten, die sie gekostet trug, auch nicht echt?" Ganz bestürzt ging M. zu seiner Frau und brachte ihr das böshafte Mitleid mit dem Worten: „Was doch der Reich Alles thut! Dies einmal diese Verleumdung!" „Mein Lieber", antwortete die Frau, nachdem sie gelesen hatte, „das ist keine Verleumdung, sondern nur ihre Nachrede; denn die Spitzen und die Diamanten, die ich gekostet trug, sind nachgemacht." „Aber das ist ja eine Schande! Da müssen ja die Leute glauben, daß ich zu Grunde gerichtet sei." „Ob die Leute das glauben, daran liegt wenig, wenn Du es nur nicht wirklich bist." „Wohin kommt aber all das Geld, das ich Dir immer gebe?" „Das ist mein Geheimniß, und ich werde es nur sagen, wenn Du es ausdrücklich forderst!" „Ja, ich will es wissen, ich muß wissen, auf welche Art Du dein Geld verschleuderst!" „Nun, lieber Mann, da hast Du mein Ausgabenbuch." „Wie erkaunte aber Herr M., als er in dem Gesse nur müßige Summen für Bergnügen, Kleidung, Schmuck und Wohlbehagen verzeichnet fand, desto mehr Ausgabeposten aber für Brod, Fleisch, Schuhe, Kleider, Weinwand, Tuch und dergl. Die Frau bemerkte dazu, daß sie all diese Ausgaben für arme Leute gemacht habe. Nun vernachlässigte sich augenblicklich der Zorn des Mannes in Verwunderung, und die Barmherzigkeit, Demuth und Bescheidenheit seiner Frau erquickten ihn als die kostbarsten Edelsteine.

Ein nachahmenswerthes Beispiel.

„Als ich vor einigen Jahren nach Belgien reiste" — so erzählt ein deutscher Geistlicher — „sah ich dort gastfreundliche Aufnahmen in einer der reichsten und vornehmsten Gemeinden. Der Hausherr war Mitglied der Kammer der Abgeordneten und Willkomm. Nach dem Mittagsmahle sagte mir die Hausfrau: „Herr Pfarrer! Um 7 Uhr findet das Nachessen statt, mögen Sie sich einfinden wollen; jedoch schon eine Viertelstunde früher wird das Getränk mit der Glosse gegeben. Sie brauchen sich jedoch nicht herein zu lassen; es ist erst das Getränk zum Kostentrag, den wir eben überh gemeinlich mit allen Hausangehörigen zu beten pflegen." „Sch ließ mich am Abend aber doch gern durch die Gansglocke hören und begab mich schon zum Kostentragset in den Speisestall. Da sah ich den Hausherrn, den vornehmsten und reichsten Mann, vor einem Stuhle auf dem Boden hinkend; vor einem andern hielte die Hausfrau. Neben dem Ganskaplan hinter die beiden Söhne. — Die Töchter bei der Gansschere. Dieser hielten noch ha zwei Diener und alle Dienstmägde des Hauses, eine einzige ausgenommen, welche das Nachessen zu besorgen hatte. Der Ganskaplan betete den Kostentrag und die Muttergottes-Szene vor. Alle hinterher — obgleich in Bezug auf ihren Stand in der Welt so sehr von einander unterschieden — beteten gemeinsam anhängig nach, wie gleichberechtigte Kinder des gemeinsamen Vaters im Himmel und der Mutter auf Erden — der katholischen Kirche. Und ich hielte hin und betete mit. „Was ich aber in meiner Seele empfand, kann ich nicht alles schreiben. Soviel aber muß ich sagen: Sch betete einen guten Kostentrag; ich betete...

Verirrung und Umkehr.

Ein junger Seminarist aus Savoyen hatte sich durch einen Verwandel, dessen hauptsächlichste Religion in der Liebe zum Geld und zum Ganbel bestand, von seinem Berufe abwendig machen lassen. Seine Lehrer und seine Eltern, welche über diese Thorheit auf's Höchste betrübt waren, versuchten es vergebens, ihn zurückzuführen. Er kam nach Paris und wurde bald in einem großen Handlungsreise angeheilt, wo er sich Geld, zu viel Geld erwarb. Schließliche Gesellschaft verlor ihn; er las schlechte Bücher und Zeitungen, besuchte viele Vergnügungsorte, und in wenigen Monaten war sein Unterhalt erschöpft, vergrabs und nachlässigste den Gottesdienst gänzlich, vergrabs und unterließ Alles, mit Ausnahme eines „Gedante, o gültige Jungfrau", welches er mechanisch jeden Abend vor dem Schlafengehen herlas, weil er es einem Professor des Seminars am Tage seiner Abreise feierlich versprochen hatte. Nach drei oder vier Jahren des Missethens und der Genußsucht verlor er seine Stelle, und in Folge eigenhändiger Ereignisse gereth er bald in's Elend. Seine Lage wurde so verwerflich, daß er beschloß, sich das Leben zu nehmen. In dieser Absicht ging er an den Canal St. Martin und wüßte sich einer verborgenen Winkel aus. Ebe er aber sein Verbrechen beging, hielte er nieder, und in einem forderbaren Widerstande gegen seine Absicht betete er sein gewöhnliches „Gedante, o gültige Jungfrau". Darauf erhob er sich, um sich in's Kloster zu flüchten, als der Pfuf: „Wohin! „Wohin!" welcher aus einem Boot kam, das er nicht bemerkt hatte, seine Aufmerksamkeit festete. Er wartete, bis das Boot außer Sicht war. Inzwischen flohen in seiner Seele einige Erinnerungen des Glaubens auf, einige unbestimmte Vorwürfe erhoben sich in ihm und hellten sich wischen ihm und den Selbstmord. Er bilde sich ein, unter dem Wasser des Kanals einen Abgrund voll Feuer zu entdecken. Hm, er erhob sich und ging auf's Gerathewohl davon. Sein Weg führte ihn zu einer ihm unbekanntten Kirche und er trat ein. Viele Menschen beteten vor einem mit Blumen und Regnen geschmückten Altare der heiligen Jungfrau, der von schätzlichen Gebetsketten umgeben war. Dieser Anblick rührte ihn und brachte wieder Frieden in seine Seele zurück. In der Nähe des Altars bemerkte er einen bewährten Priester, welcher betend harte, und als alle fertig waren, trat er fast unbewußt in den Reichthum und besand sich zu den Füßen des ehrwürdigen Pfarrers Desgenettes in der Kirche Unserer Lieben Frau vom Siege, derselben Kirche, in der die Erbbruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Maria ihren Ursprung genommen hat. Er beschloß nicht, sondern erleichterte nur sein der Bergweisung nachs Gerg. Der Priester war voll Güte und Gutmuth, und als der verlorene Sohn seine ganze Geschichte erzählte hatte, sagte der gute Pfarrer: „Und ich habe dieser Erzählung noch etwas beizufügen. Vor einigen Monaten predigte hier ein Bischof aus Savoyen. Er empfahl den Gebeten der Gläubigen einen jungen Mann, den er wie einen Sohn geliebt hatte, als er noch Professor des Seminars war, und über dessen Verfall er sich nicht trösten konnte. Er sei hier, sagte der Bischof hinzu; er...